



Ist jetzt alles gut?

In der ganzen Schweiz widmen sich Museen der Einführung des Frauenstimmrechts 1971 – mit unterschiedlichen Perspektiven.

TEXT MONIKA BETTSCHEN

«50 Jahre Frauenstimmrecht. Ist jetzt alles gut?» fragen zwölf Politikerinnen, unter ihnen die Alt-Bundesrätinnen Ruth Dreifuss und Elisabeth Kopp oder die Parlamentarierin Tamara Funicello in Videointerviews, die in der Ausstellung «Frauen ins Bundeshaus!» im Bernischen Historischen Museum gezeigt werden (siehe Interview auf Seite 22). Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, bieten etliche Museen und Institutionen unterschiedliche Denkanstösse.

Die Geschichte neu schreiben

Gleich mehrere Ausstellungen schärfen den Blick dafür, dass die Geschichtsschreibung männlich geprägt ist. So sind Frauen in Lehrmitteln stark untervertreten. Um das zu ändern, stellt der Verein «Hommage 2021» 52 Frauenporträts in der Berner Altstadt aus. Expertinnen trugen dafür 180 Biografien zusammen, aus denen Schulklassen 52 auswählen konnten. «Wir wollten bewusst Frauen porträtieren, die nicht mehr leben. Es geht um ihr Erbe, dem wir heute Sorge tragen müssen», sagt Marie Theres Langenstein, Produktionsleiterin des Vereins.

Auch dem Haus der Museen in Olten ist es ein Anliegen, mit «Pionierinnen. Eine Würdigung» zu einer ausgewogeneren Geschichtsschreibung beizutragen. Im Zentrum stehen Frauen aus dem Kanton Solothurn, die sich vom Mittelalter bis heute im Rahmen ihrer Möglichkeiten in die Gesellschaft einbrachten. Zum Beispiel Barbara von Roll, die sich im 16. Jahrhundert grosses Wissen in der Pflanzenheilkunde aneignete, Arme und Kranke pflegte und manche von ihnen in ihr Haus aufnahm. «Es ist bemerkenswert, dass ihr Testament die Jahrhunderte überdauert hat und uns heute vorliegt», sagt Museumsleiterin Luisa Bertolaccini. «Erst seit den 1970er-Jahren wird bei Recherchen mehr darauf geachtet, Überlieferungen über den Beitrag von Frauen aufzuspüren.» Unter den porträtierten Frauen sind auch Maria Felchlin (1899–1987), die erste praktizierende Ärztin des Kantons Solothurn, oder Lilian Uchtenhagen-Brunner (1928–2016), die erste Bundesratskandidatin.

Das Historische Museum Luzern fasst den regionalen Ansatz noch etwas weiter. «Eine Stimme haben» rückt Akteur*innen

ins Zentrum, die sich im Kanton Luzern für, aber auch gegen das Frauenstimmrecht einsetzten. So zum Beispiel die Historikerin Josefine Steffen-Zehnder, die das Frauenstimmrecht mit dem Argument bekämpfte, Frauen müssten zu ihrem eigenen Schutz vom männlichen Bezirk der Politik ferngehalten werden. «Trotz solch starkem Gegenwind wurde das Frauenstimmrecht auf kantonaler Ebene am 25. Oktober 1970, also einen Wimpernschlag früher als auf nationaler Ebene, deutlich angenommen. Das lässt sich unter anderem mit dem Wunsch erklären, nicht als rückständig, sondern als modern zu gelten», sagt die Historikerin und Projektmitarbeiterin Silvia Hess. «Zudem dürfte sich der eine oder andere Politiker des grossen Wählerinnenpotenzials der Frauen bewusst geworden sein.» Die Ausstellung schafft auch einen Gegenwartsbezug, indem generell dafür sensibilisiert wird, wer heute in der Gesellschaft Gehör findet und wer nicht. «Die heutigen Debatten rund um das Mitspracherecht von Minderheiten oder Menschen mit Einschränkungen weisen zahlreiche Parallelen zum Diskurs vor



- 1 Dass Frauen keinen Militärdienst leisten, wurde oft als Argument gegen das Frauenstimmrecht ins Feld geführt. Männer hatten ein Stimmrecht unabhängig davon, ob sie Militärdienst leisteten oder dienstuntauglich waren. Sanitätsfahrerinnen des FHD, 1939 – 1945.
- 2 Die Wirtschaftskrise und politisch konservative und faschistische Strömungen förderten in den 1930er-Jahren die Betonung der Aufgaben der Frau im häuslichen Bereich. In der Aufbruchstimmung der ersten Nachkriegsjahre fanden dann einige kantonale Abstimmungen über das Frauenstimmrecht statt, die aber alle negativ ausgingen. Plakat des Zürcher Kantonalkomitees gegen das Frauenstimmrecht, 1946.
- 3 Das Textilmuseum St. Gallen legt den Fokus auf die öffentliche Wahrnehmung von Politikerinnen, Frauen, deren Erscheinen oft mit (Stil-)Kritik bedacht wird. Die Schweizer Bundespräsidentin Doris Leuthard und der chinesische Präsident Xi Jinping im Mai 2017 in Beijing.

fünfzig Jahren rund um das Frauenstimmrecht auf», sagt Hess.

Nicht nur die Geschichten von Frauen, sondern auch ihre Besitztümer und Accessoires fanden in Museumssammlungen oft kaum Eingang, da sie als nicht genügend erinnerungswürdig erachtet wurden. Das Museum Appenzell möchte dies mit seiner Sonderschau «Amalie, Josefa, Ottilia – Frauenportraits aus Appenzell Innerrhoden» ändern. Objekte aus dem Alltag von fünf Frauen, wie zum Beispiel ein Hebammenkoffer der Hebamme Ottilia Grubemann (1917–2003), gewähren Einblick in weibliche Lebensrealitäten.

Von viel Selbstsicherheit zeugen die Kleider einflussreicher Frauen wie Margaret Thatcher oder Jacky Kennedy, die in der Ausstellung «Robes politiques. Frauen Macht Mode» im Textilmuseum St. Gallen zu bestaunen sind. Ebenso wie ausgewählte Kleidungsstücke aus dem Fundus von Schweizer Politikerinnen wie Doris Leuthard oder Karin Keller-Sutter.

Ebenfalls einen visuellen Schwerpunkt setzt das Historische Museum Schloss Arbon: Es zeigt zwölf Plakate von Abstimmungen rund um das Frauenstimmrecht. Teilweise stammen diese von bekannten Kunstschaffenden wie Hans Erni.

Der internationale Fokus

In der Ausstellung «Klug und kühn. Frauen schreiben Geschichte» erinnert das Archiv für Frauen-, Geschlechter- und Sozialgeschichte Ostschweiz im Historischen und

Völkerkundemuseum St. Gallen daran, wie stark das Geschlechtermodell des 19. Jahrhunderts mit seinem Rollenverständnis bis heute in vielen Lebensbereichen nachwirkt.

Vom Kampf für Gleichstellung auf rechtlicher Ebene erzählt «Frauen. Rechte. Von der Aufklärung bis in die Gegenwart» im Landesmuseum Zürich. «Frauenrechte sind Menschenrechte» war und ist eine der Kernbotschaften der Frauenbewegung. Die Ausstellung zeichnet das über 200 Jahre andauernde Ringen um Frauenrechte nach. Aus dieser Zeit sind Exponate wie zum Beispiel ein Exemplar der «Déclaration des droits de l'homme» zu sehen. So wird nachvollziehbar, welche Strömungen den Boden für die heutige Gleichheit der Geschlechter vor dem Gesetz bereitet haben.

Wo steht die Frauenbewegung heute? Das Buch «Frauen im Laufgitter» von Iris von Roten (1917–1990) sorgte bei seiner Publikation 1958 für rote Köpfe. Unverblümt und direkt spricht von Roten, die als eine der wenigen Frauen jener Zeit als Juristin promovierte, über sexuelle Selbstbestimmung oder Mutterschaft. Themen, die bis heute Stoff für hitzige Debatten liefern. Die nach Rotens Werk benannte Ausstellung im Literaturmuseum Strauhof in Zürich zeigt, dass ihre Botschaften auch heute, fünfzig Jahre nach der Annahme des Frauenstimmrechts, nichts von ihrer Dringlichkeit und Sprengkraft verloren haben.

«**Hommage 2021**», 52 Porträts in der Berner Altstadt, bis Mi, 30. Juni, hommage2021.ch

«**Pionierinnen. Eine Würdigung**», bis So, 8. August, Haus der Museen Olten hausdermuseen.ch

«**Eine Stimme haben**», bis So, 29. August, Historisches Museum Luzern historischesmuseum.lu.ch

«**Amalie, Josefa, Ottilia – Frauenportraits aus Appenzell Innerrhoden**», bis Fr, 31. Dezember, Museum Appenzell, museum.ai.ch

«**Robes politiques. Frauen Macht Mode**», bis So, 6. Februar 2022, Textilmuseum St. Gallen, textilmuseum.ch

«**Frauen. Die bunte Welt der Plakate von 1920–1971**», frühestens ab Mitte April, Historisches Museum Schloss Arbon, museum-arbon.ch

«**Klug und kühn. Frauen schreiben Geschichte**», bis So, 19. September, Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen, hvmsg.ch

«**Frauen. Rechte. Von der Aufklärung bis in die Gegenwart**», bis So, 18. Juli, Landesmuseum Zürich, landesmuseum.ch

«**Iris von Roten – Frauen im Laufgitter**», bis So, 30. Mai, Strauhof Zürich strauhof.ch

Diese und weitere Ausstellungen unter www.ch2021.ch: Veranstaltungen.